

Zeitschrift: Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: M. Huber
Band: 7 (1926)
Heft: 5

Rubrik: Die Seite der Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Mode

Fünf Minuten für die Hausfrau.

«Ich habe keine Zeit», sagt die Hausfrau, wenn es sich darum handelt, dass sie für die Erhaltung ihrer Schönheit etwas tun soll. Hand aufs Herz: Hat nicht jeder Mensch fünf Minuten für sich? Wer sie nicht aufzubringen in der Lage ist, der beherrscht die Lebenskunst so wenig, dass für ihn die Gesetze der ewigen Jugend nicht bestehen. Aber die klugen Frauen werden fünf Minuten Zeit für sich aufzuwenden in der Lage sein.



Wird dies die letzte Mode sein?

Die Vermännlichung der Frau schreitet immer weiter. Gertruda Olmstead versucht sich hier in eigener Erfindung. — Bald wird der „Salon-Tiroler“ in Amerika letzte Mode sein.

Des Morgens: Pflege des Gesichts mit Creme und Frottier-
tuch: 1 Minute.

Kalte Abreibung zählt nicht mit, da man sich ja in jedem
Falle waschen oder baden muss.

Des Abends: Pflege des Gesichts mit Creme und Frottier-
tuch: $\frac{1}{2}$ Minute.

Des Morgens: Bürsten der Brauen, Einfetten und Bürsten der
Wimpern: $\frac{1}{2}$ Minute.

Des Mittags nach getaner Arbeit: Pflege der Hände und der Nägel mit Stäbchen und Zitrone: $\frac{1}{2}$ Minute.

Des Morgens: Uebung auf dem Fussboden mit verschränkten Armen und geschlossenen Fersen: 1 Minute.

Des Abends: Die gleiche Uebung, indem man die Glieder kreisen lässt: $\frac{1}{2}$ Minute.

Des Morgens: Massieren der Beine: $\frac{1}{2}$ Minute.

Um die Nachmittagszeit, wenn man sich umzieht: Graziebewegung: $\frac{1}{2}$ Minute.

Das sind im ganzen fünf Minuten, die unbedingt jede Frau für sich haben muss. Man kann sie absparen, und sehr bald wird man diese Pflege ebensowenig entbehren wollen, wie man die körperliche Reinlichkeit nicht vermessen will. Natürlich muss man von Zeit zu Zeit die anderen Uebungen vornehmen, man soll immer mehr, immer neu auf sich achten lernen, und sehr bald wird man die Freude an dem Aufblühen der Schönheit, an dem guten Teint, an der frischen lebhaften Haut so stark empfinden, dass man sich der Pflege nach und nach genügend widmet. Man versäumt durchaus keine wertvolle Zeit damit. Man muss nur wissen, seine Stunden einzuteilen, und man wird merken, wie das zunehmende Alter jeden Schrecken verliert. Denn was könnte köstlicher sein, als in der Reife der Jahre, ausgerüstet mit den Erfahrungen, schön und strahlend zu sein wie in den Tagen der Jugend!

(Aus: Ullstein-Sonderheft «Wie bleibe ich jung und schön?»)

In Erwartung.

Im Vorraum des Kinos stauen sich die Menschen. Drinnen ist die Vorstellung noch nicht aus. Dichtgedrängt stehen sie da, die Eintrittskarten in der Hand, und warten.

Am ruhigsten benehmen sich die Pärchen. Man hat sich so furchtbar viel zu erzählen — und das geht hier besser als während der Vorstellung, wo die Gedanken abgelenkt werden oder sich die in der Nähe Sitzenden die Störung energisch verbitten. Da es immer voller wird, kann man, ohne Aufsehen zu erregen, dicht aneinander rücken, Hand in Hand — so vergeht die Zeit mit Windeseile.

Es gibt aber auch noch andere Sterbliche. Da ist zum Beispiel der allein erschienene Herr, in dem man den Kaufmann oder geistigen Arbeiter erkennt. Er muss seine Zeit praktisch ausnutzen — und liest Zeitung. In unerschütterlicher Ruhe studiert er den Leitartikel, das Feuilleton oder den Kurszettel. Von Zeit zu Zeit blickt er ärgerlich um sich, wenn er angestossen wird, was in dem wachsenden Gedränge immer häufiger passiert. Schliesslich sieht er die Unmöglichkeit eines Weiterlesens ein — und wartet.

Das machen all die anderen auch. Alle zwei Minuten schaut man ungeduldig und leicht geärgert nach der Uhr und starrt wütend auf die Eingangstür, die den Eintritt zum Paradies verwehrt. Sie scheint zu grinsen und zu höhnen. «Warum kommst du so früh?» Dumme Frage — weil man sonst in der ersten oder letzten Reihe hinter einem tückischen Pfeiler sitzen muss, wo man entweder die Genickstarre bekommt oder vom fortgesetzten Halsdrehen Kopfschmerzen bekommt.